

IMPERIUM MERUM ET MIXTUM UND NOVA DONATIO IN UNGARN IM 13. JAHRHUNDERT

von

JÓZSEF GERICS – ERZSÉBET LADÁNYI

Eine wichtige Institution des alten ungarischen Rechtes ist die neue Donation, beziehungsweise deren Rechtstitel (*titulus novae donationis*). Von ungarländischen Gesetzen verfügt über diese im *Corpus Iuris Hungarici* Artikel 20 des Dekrets Matthias' vom Jahr 1464 und Artikel 78 des Dekrets Wladislaus' II. vom Jahr 1492.

Den Rechtstitel der neuen Donation behandelt verhältnismäßig eingehend Werbőczy im sechsunddreißigsten und siebenunddreißigsten Titel des ersten Teiles des *Tripartitum* (1517).

Nach seiner Definition "ist die neue Donation, in die heutzutage die Klausel eingefügt wird 'er sagt, daß seine Vorfahren im friedlichen Besitz dessen oder derer waren und er selbst auch heute noch ist' nichts anderes wie eine neuerliche Bekräftigung einer gesetzlich erfolgten früheren Donation. Die Bedeutung dieser Bezeichnung setzt von vornherein eine früher erfolgte Spende oder anderweitige Erwerbung jener Güter voraus (*Unde sciendum, quod nova donatio, cum clausula praesenti tempore inseri solita in cuius, vel quarum pacifico dominio, progenitores suos perstitisse, seque persistere asserit etiam de praesenti etc. facta, non est aliud, quam prioris donationis legitime factae iterata roboratio. § 1. Quae ex sui vocabuli significatione, semper praesupponit priorem donationem, vel aliam bonorum ipsorum acquisitionem*)".¹

Das Wesen der Rechtsinstitution ist also, daß der König solche Güter neuerlich verleiht, die der Bittsteller oder dessen Vorfahren, sei es aufgrund einer früheren Donation, sei es durch sonstigen Erwerb, schon früher friedlich besessen haben.

Die Urkunden über eine neue Donation pflegen außer den friedlich besitzenden Vorfahren auch jene aufzuzählen, die als Nachkommen der die neue Donation erhaltenden Person entweder als Abkömmlinge in gerader Linie oder in Ermangelung solcher mit ihr in einer bestimmten Verwandtschaft stehend nach ihr erbberechtigt sind. Die neue Donation gelang hier in enge Beziehung zur Besitzteilung und zum Erbrecht.

Mit der neuen Donation wurde dem *Tripartitum* gemäß in der Weise Mißbrauch

¹ *Kolosvári, Sándor-Óvári, Kelemen: Werbőczy István Hármaskönyve* (Das *Opus tripartitum iuris consuetudinarii in clyti regni Hungariae* von István Werbőczy). Budapest, 1897. S.100- 102.

geübt, daß mit deren Hilfe die beteiligten Verwandten um ihre Erbschaft gebracht werden konnten. Das konnte so geschehen, daß jemand gelegentlich der Ausfertigung der auf die neue Donation bezüglichen Urkunde böswillig verschwie, daß seine das Gut unangefochten besitzenden Ahnen außer ihm auch andere erbberechtigte Nachkommen, das heißt er mitbeteiligte Verwandte hat, und die Urkunde über die neue Donation unter ihrem Ausschluß allein auf seinen Namen ausfertigen ließ. Das war die Blutverleugnung (*proditio fraterni sanguinis*. Hierüber schreiben die Titel 38-39 im ersten Teil des *Tripartitum*).

Mit der Rechtsnatur der neuen Donation befaßte sich József Illés. Seines Erachtens "... begegnen wir der nova donatio erstmals zur Zeit der Anjous... Die Wurzeln der Institution nova donatio reichen vermutlich dennoch bis zur Zeit der letzten Arpaden zurück... Eine Bezeichnung für sie wurde im dritten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts gefunden. Woher man sie nahm, wissen wir einstweilen nicht, doch dürften wir uns kaum irren, wenn wir sie dem Einfluß des neuen Lehnwesens zur Zeit der Anjous zuschreiben, das vom westlichen Lehnrecht mit Vorliebe Rechtsinstitutionen übernommen hat."²

Illés hat zweifellos Recht, indem er von den Wurzeln der neuen Donation aus der späten Arpadenzeit schreibt, damit sagte er aber wenig. Die Rechtsinstitution selbst stammt nämlich auch aus dem 13. Jahrhundert, nicht nur ihre Wurzeln! In einer Urkunde von Ladislaus IV. aus dem Jahr 1281 begegnen wir nämlich schon dieser Rechtsinstitution und ihrer Bezeichnung. Demnach hatte der König der Diözese Eger (Erlau) aufgrund einer irrtümlichen und böswilligen Information, unter Berufung auf eine angebliche Infidelität des Bischofs, fast ihre sämtlichen Völker im Egertal und die terra Szinhalombuda entzogen und das Volk unter königlichem Schutz auf diese terra angesiedelt. Die Unschuld des Bischofs stellte sich jedoch heraus, daher übergab der König Szinhalombuda, "das der Kirche von Eger als gekauftes Gut (*iure emptitio*) gehörte... unter dem neuen Titel einer Donation (*novo titulo donationis*)" als ewigen Besitz der Kirche von Eger.³ Es liegt uns also das Wesen der Rechtsinstitution vor: die königliche Schenkung des als erkaufte Besitz schon früher innegehabten Gutes und der *novo titulo donationis* Ausdruck.

Neuen Donationen begegnen wir freilich nicht allein zu Gunsten kirchlicher Institutionen, sondern zu Gunsten weltlicher Besitzer. Diese Fälle machen uns auch mit den weiteren rechtlichen Konsequenzen und Zusammenhängen des Aktes bekannt.

So geschah es mit Feketeerdő und der terra Zár (Stragar) in der Zips, die der König 1282 Söhnen von Szombat und dem Gespan der Sachsen Arnold schenkte. Arnold erwarb später auch den Anteil der Söhne Szombats käuflich. Gelegentlich einer Überprüfung der veräußerten Rechte der Burg Zips (Szepes) bat Arnold den König das auf die Donation bezügliche Privileg zu bekräftigen und zu erneuern (*ratum habere et innovare*). Ladislaus IV. beschloß daher 1288 die früheren "Privilegien... in vorliegende

²Illés, József: A nova donatio (új adomány) jogi természete (Rechtliche Natur der nova donatio (neue Donation)). In: Notter Antal Emlékkönyv (Miscellanea Antal Notter). Budapest, 1941. S.637-638.

³Szentpétery, Imre-Borsa, Iván: Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke (Regesta regum stirpis Arpadianae critico-diplomatica.) (kurz: RA) II. Budapest, 1961. Nr. 3113.

Urkunde wörtlich einschließend, diese für gültig und anerkannt betrachtend, kraft dieser Urkunde zu erneuern... die vorerwähnten terra Zár... und Feketeerdő hingegen... einschließend des von diesen Gütern den Söhnen Szombats gebührenden Teiles... der von den Söhnen Szombats seiner Aussage gemäß unter dem Titel des Kaufes an ihn übergang... neuerdings dem Gespan Arnold, seinen Söhnen und durch diese seinen Erben und den Nachkommen seiner Erben erbrechtlich, als unwiderruflichen Besitz zurückzugeben und zu schenken. Damit aber diese Erneuerung, das heißt Donation für immer rechtskräftig und geltend bleibe... fertigten wir diese, mit dem Schutz unseres Doppelsiegels bekräftigte Urkunde aus (... ipsum privilegium... de verbo ad verbum presentibus inseri facientes ratum habentes et acceptum auctoritate presentium duximus innovandum, ymo... prefatam terram Stragar... et silvam Feketeuerdeu... simul cum portione... filiorum Zumbot in eisdem terris ipsos contingenti, quam emtionis titulo ab ipsis filiis Zumbot ad se dixit fuisse devolutam,... de novo reddimus et contulimus eidem comiti Arnoldo et filiis suis ac per eos heredibus heredumque suorum successoribus iure perpetuo et irrevocabiler possidendas. Ut igitur huius renovationis seu collationis series robur obtineat perpetue firmitatis,... presentes concessimus litteras duplicis sigilli nostri munimine roboratas...)⁴. Eine Eigentümlichkeit dieser Urkunde ist mit jener der zu Gunsten der Kirche von Eger getroffenen Verfügung identisch, nämlich daß ein käuflich erworbenes Gut Gegenstand einer neuen Donation ist. Ein neues Moment ist demgegenüber die Unterscheidung zwischen der Bekräftigung eines früheren Donationsbriefes und der Tatsache einer neuen Donation, die Beschreibung der Erbberechtigten mit der Formel per eos und die Erklärung der Handlung der renovatio mit jener der collatio und umgekehrt.

Die Urkunde des Königs vom Jahr 1283 veranschaulicht die Verbindung der zugelassenen Übertragung eines Besitzteiles an einen verwandten Mitdonatar für den Fall des kinderlosen Ablebens des Beschenkten mit der nova donatio. Der König erklärt in dieser: "Wir bestätigen... die früher genannten Güter... die unser Großvater, König Béla gespendet... und unser Vater bekräftigt hat... und der größeren Sicherheit zuliebe und zwecks Fülle einer immerwährenden Festigkeit schenken, spenden wir sie neuerdings und übertragen sie, wenn aber der Gespan Machia... zufälligerweise ohne männlichen Nachkommen sterben würde,... für den Fall erneuern wir die von seiner Person auf die Personen seiner Brüder erfolgte und durchgeführte Ausbreitung der Donation so, daß die vorher besessenen Güter von dieser und dereinstigen Zeit ohne Abwartung jedweder anderen königlichen Donation aus königlicher Freigebigkeit unmittelbar auf seine oben genannten Brüder übergehen (... prefatas possessiones... a rege Bela inclito avo nostro... aquisitas et a predicto patre nostro... confirmatas... confirmamus et ad... maiorem cautelam et abundanciam stabilitatis perpetue de novo conferimus, concedimus et donamus, prorogacionem eciam collacionis possessionum de persona ipsius comitis Machie, si eum sine heredibus masculis... decedere con-

⁴Urkunde vom Jahr 1282: RA Nr. 3150, die vom Jahr 1288: RA Nr. 3501. Eine ähnliche Formel schon 1279: RA Nr. 2992. – Über den Anfang der Urkundenerneuerung s. *Kumorovitz, L. Bernát: Kálmán király 1109. évi veszprémvölgyi ítéletlevele*. In: *Tanulmányok Veszprém megye múltjából. A Veszprém megyei Levéltár Kiadványai 3* (Veszprém-Taler Urteilsbrief des Königs Koloman vom Jahr 1109. Studien aus der Vergangenheit des Komitates Veszprém. Publikationen des Archivs des Komitates Veszprém 3). Veszprém, 1984. S.5-13.

tingeret, in personas fratrum suorum suorum factam et derivatam... innovamus, ita ut immediate nulla alia collacione expectata in prefatos fratres suos ex nunc ut ex tunc ex munificencia regia possessiones prehabite sunt translate)".⁵ Es geht also daraus hervor, daß im Falle eines kinderlosen Ablebens von Machia die ihm geleistete Donation ohne einen besonderen Gnadenakt des Königs, von selbst nicht auf seine fratres übergegangen wäre. Deshalb mußten sie um die Übernahme des Besitzes eigens ansuchen.

Interessant beschreibt die Donation und deren Terminologie das Privileg, das König Andreas III. für Amadé Aba ausgefertigt hat. Demnach hat Amadé Aba gelegentlich der Thronbesteigung Andreas' seine sämtlichen ererbten und erworbenen Güter, inklusive der Befestigungen und Burgen ihm nach seinem Gutdünken zur Verfügung gestellt ("nostris duxerit manibus liberaliter offerendas, nostre celsitudinis arbitrio disponendas"). Deshalb und wegen seiner sonstigen Verdienste – schreibt Andreas III. – "haben wir dem Palatin Amadé und durch ihn seinen Erben und den Nachkommen seiner Erben, seine sämtlichen Güter, die er zur Zeit des Königs Ladislaus durch so ruhmvolle Kämpfe erworben hat, nämlich das Komitat oder den Besitz Ung samt dessen sämtlichen Erträgen und Zubehör, gleich der Donation des Königs Ladislaus, kraft vorliegender Urkunde zwecks immerwährenden Gedenkens der Sache bekräftigt, und überdies schenken wir ihm, den alten Rechtstitel mit dem Erneuerungsrecht erneuert, die oben genannten Güter gleichsam abermals als ewigen Besitz (... universas possessiones tempore eiusdem regis Ladislai tam insignibus preliis aquisitas, videlicet possessionem seu comitatum Ung vocatum cum omnibus utilitatibus suis et pertinentiis universis eidem Omodeo palatino et per eum suis heredibus heredumque suorum successoribus ad instar collacionis eiusdem regis Ladislai duximus auctoritate presentium in eternam rei memoriam confirmandas imo cuiusdam novacionis iure anticum renovando titulum prenominatas quasi de novo eidem contulimus perhempniter possidendas)".⁶

Die Herkunft aus der Arpadenzeit einer aus dem 14-15. Jahrhundert bekannten wesentlichen Rechtsfolge der neuen Donation bestätigt die Urkunde, die König Andreas III. am 1. August 1299 für die Babonics-Söhne ausgefertigt hat: "Den Söhnen des genannten Babonics, ihren Erben und den Nachkommen ihrer Erben gaben, spendeten und schenkten neuerdings aus königlicher Freigebigkeit, unter dem Titel einer immerwährend geltenden Donation zum undwiderruflichen Innehaben, Besitzen und in Besitz halten, mit königlicher Gewalt und mit Gültigkeit der Beweise bekräftigen wir, bei Unversehrtheit der Rechte von Fremden, sämtliche Besitze ihres Onkels, des einstigen Banus Radoszló... die ererbten genauso wie die gekauften oder in einer anderen Weise oder unter anderem Titel legal erworbenen, die sie bekanntlich derzeit innehaben, besitzen und in ihrem Besitz halten und von denen sie uns Privilegien oder regelrecht und rechtmäßig ausgefertigte sonstige Beweise vorlegen können... obwohl diese rechtmäßig und dem landesüblichen Brauch entsprechend wegen verübter Untreue und infolge der Brandmarkung der er deshalb verfiel, unseren

⁵Hazai Okmánytár (Cod. dipl. patrius.). (Kurz: HO) Hrsg.: Nagy, Imre Budapest, 1891. Bd. VIII. S.231.

⁶Árpád-kori Új Okmánytár (Cod. dipl. Arpadianus continuatus). (Kurz: ÁUO). Hrsg.: Wenzel, Gusztáv. Bd. XII. Budapest, 1874. S.497.

königlichen Händen zugefallen sind (... omnes possessiones Raduzlai condam bani patroi eorum... tam hereditarias quam emittias sive alio iusto modo et nomine aquisitas, quas ad praesens possidere, tenere et habere dinoscuntur, super quibus privilegia aut alia instrumenta quevis rationabiliter, rite et iuste emanata... nobis exhibere poterint, quamquam propter eiusdem infidelitatis comissa et notam, quam ob hoc incurrerat, de iure et consuetudine regni nostri approbata ad manus nostras regias devoluta ex novo de munificentia regia dictis filiis Babonyg et eorum successoribus dedimus, donavimus et contulimus iure perpetuo valiture donationis titulo inrevocabiler possidendas et habendas et eas auctoritate regali et vigore testimoniorum supradictorum confirmamus salvo... iure alienorum permanente).⁷ Dieses Privileg Andreas' III. weist nicht allein darin eine Identität mit den späteren nova donatio auf, daß es vollauf die Besitze unter dem Rechtstitel früherer Urkunden erneuert mit der ex novo erfolgten Donation, sondern auch darin, daß es die Rechte anderer bezüglich des betreffenden Besitzes betont unangetastet läßt, das heißt, daß die ex novo Donation ausschließlich dem König gegenüber eine Rechtssicherheit gewährt.

Es ist uns aus der Arpadenzeit, vom Jahr 1289 die Erneuerung einer früheren Donation der Königin bekannt ("primam donacionem nostram... innovantes").⁸

Karl I. setzt also seine in jeder Beziehung aus der Arpadenzeit stammende Tradition fort, und es war keine Neuerung, als er 1308 sich in seiner für den Sohn Rikolfs, Kakas, ausgefertigten Urkunde folgendermaßen äußerte: "Das Privileg des Königs Andreas... aufgrund dessen... Kokas... bekanntlich... in Kolcsván... als Geschenk seines Schwiegervaters Helbrand... einen Besitz hat, heißen wir gut und machen wir geltend und die bezüglich des Gutes Kolcsván geleistete Donation für den genannten... Helbrand... erneuern und bekräftigen wir für diesen... Kokas... und für die Söhne dessen Söhne... kraft unserer königlichen Gewalt, diesen als immerwährenden und unwider-ruflichen Besitz belassend, gebend und schenkend (privilegium regis Andree... pretextu cuius... Kokos... terram Kulchuan... ex donatione... Helbrandi socii sui dinoscitur possidere, approbamus, ratificamus et collacionem de... terra Kulcsuan dicto Helbrando factam eidem... Kokos innovantes regia auctoritate confirmamus in filios filiorum)".⁹

Viele terminologische, besitzständische, gesellschaftliche und siedlungsge-schichtliche Beziehungen der neuen Donation aus der Arpadenzeit erschließt uns eine Urkunde vom Jahr 1289. Demnach trug der Sohn Benedek des comes Márk Rajki, Notar des Königlichen Hofes, Ladislaus IV. vor, daß Stephan V. ihm und seinem Bruder das Gut Bökény der Burg Zala gespendet hat, das an ihre Rajka genannte terra hereditaria angrenzte. Stephan V. entzog gelegentlich der Donation Bökény der Burggewalt "in der Weise, daß es mit den Grenzen des eigenen Besitzes und mit einem Grasseil abgesondert in allem die Rechtsstellung und den Stand des Erbteiles gewann (... adeo ut proprie possessionis terminis et funiculis intercepta legem et condicionem per omnia sortiretur hereditarie porcionis)". Benedek verlangte "gestützt auf seinen

⁷Thallóczy, Lajos-Barabás, Samu: A Blagay-család oklevéltára (Cod. dipl. comitum de Blagay), Budapest, 1897. S.66. RA, nr. 4259.

⁸AUO Bd. IV. Pest 1862. S.342.

⁹Anjou-kori okmánytár (Cod. dipl. Andegavensis.) Bd. I. Hrsg.: Nagy, Imre. Budapest 1878. S.156-157.

friedlichen Besitz (*possessione pacifica nitebatur*)“ die Bekräftigung der Donation Stephans V. von Ladislaus IV. die er auch erhielt, die hierüber ausgefertigte Urkunde verbrannte jedoch bei der Kirche von Fehérvár (Stuhlweißenburg). Benedek wandte sich daher mit der Bitte an Ladislaus, „wir mögen die Donation des Gutes Bökény mit dem Schutz unseres Privilegs völlig erneuern zu geruhen (*donacionem terre Buken vocate dignaremur ex integro privilegii nostri munimine renovare*)“. Der König beschloß daher „das erwähnte Privileg neuerlich auszufertigen und der Bitte um Erneuerung der genannten Donation (*petitionem... circa renovacionem privilegii prenotati et restauracionem antehabite donacionis*) voll und ganz nachzukommen... so wie er es zur Zeit unseres Vaters des Königs Stephan... mit unserer darauffolgenden Bekräftigung als Besitz erhielt, und was er erhielt auch besaß, mit unserer vollen Gewißheit und mit unserer Freigebigkeit abermals erneuern und bekräftigen (*cum omni sui plenitudine prout tempore... regis Stephani patris nostri nostra subsequente confirmatione accepit possidenda et possedit accepta, de novo innovando ex certa scientia et munificencia confirmamus et confirmando innovamus*)“.¹⁰

Aus dem Text geht hervor, daß die Erneuerung der Urkunde und die der Donation zwei zusammenhängende, aber voneinander doch differenzierbare Handlungen waren. Außerdem stellte sich auch ein anderer wichtiger Umstand heraus: nämlich der, daß zumindest ein Teil der neuen Donationen im engem Zusammenhang mit der Entwicklung und stellenweise mit der genauen Bestimmung der hereditaria portio stand. Die lex des Erbteils ist demnach, daß „es mit den Grenzen des eigenen Besitzes abgegrenzt“ aus irgendeiner größeren, früheren Siedlungs- oder Besitzeinheit sei.

Über den Ursprung eines solchen Erbteiles ist es uns aufgrund der Forschungen von Ilona Bolla bekannt, daß „die Teilung von Gütern, die von Verwandten gemeinsam besessen und als Stammgüter betrachtet wurden, im 13. Jahrhundert in den mittleren und unteren Schichten der Herrenklasse, bei den königlichen *servientes*, beziehungsweise auch bei den Angehörigen des niedrigeren Adels regelmäßig und massenweise geworden ist, und zwar unter den in den Quellen als *de genere* Bezeichneten und genauso auch unter denen ohne dieser Bezeichnung, ohne Unterschied. Beim Adel mit mittlerem und kleinem Besitz, beziehungsweise bei dessen Antezedenzen trennte sich der Kleinfamilienbesitz langsamer vom kollektiven verwandtschaftlichen Eigentum, die Entwicklung dauerte Jahrhunderte lang. Das Heranwachsen der Söhne und Enkel einzelner Geschlechter setzte die Teilung immer wieder auf die Tagesordnung, auch auf den bis dahin gemeinsam gebliebenen, aber sich dauernd vermindern den Gütern. Daran änderte auch die günstigere Nutzungsmethode des Ackerlandes und das Auflösen des Wiedenwechsels nichts.

Mit der Teilung ging eine Abgrenzung des Besitzes einher. Der letztere Akt war jener, der auf dem zuvor nach außen hin verhältnismäßig abgeschlossenen Gebiet in das ursprünglich verwandtschaftlich-kollektive Eigentum des Bodens von außenher eindrang, auch die Getechtsamen nicht verwandter feudaler Miteigentümer zum Teil oder gänzlich aussonderte... Die Besitzabgrenzung und die detaillierte Beschreibung

¹⁰Zala vármegye története (Geschichte des Komitates Zala). Oklevéltár (Urkundensammlung) I. Budapest 1886. S.96-97.

der Grenzen vollzogen sich durch das Vordringen des individuellen Eigentums, und wurde detailliert, ungeachtet dessen, ob es sich um die Teilung irgendeiner Siedlung zwischen Verwandten untereinander oder mit Fremden handelte... Besonders genau ist die Grenzbeschreibung dort, wo es sich um die Teilung von gemischtem, namentlich von königlichem und Privatbesitz handelt..."¹¹

Die Verteilung der Güter unter den Besitzberechtigten, also das Teilungsverfahren (*divisio*) brachte durch die Abgrenzung den Besitzanteil zustande. Im Erbschaftsfall wurde dieser zum Erbteil.

Ein solcher "Besitzteil" (*portio possessionaria*) konnte aus einer oder mehreren Siedlungen bestehen, wenn er als Ganzes den Gegenstand des Besitzes bildete. Er konnte aber auch ein Bruchteil, ein kleines Stück einer Siedlung sein, wenn ihn das Teilungsverfahren zerstückelte, und wurde als solcher vererbt, verschenkt, veräußert, oder er fiel im Falle von Kinderlosigkeit dem König zu, der ihn weiter verschenkte. Innerhalb seiner Grenzen konnte sich der Besitzanteil (das Erbteil) stabilisieren, wenn er keine neuerliche Teilung erfuhr. Lehrreich ist in dieser Beziehung das Schicksal eines "Besitzteiles" von 60 Joch in Szárberény. Gemäß einer Urkunde des Königs Stephan V. vom Jahr 1270 trug ihm sein Goldschmied Máté vor, daß das Gut des ohne Erben verstorbenen Salamon "auf dem Gebiet des Dorfes Szárberény gelegen ist (*terram in terra ville Zarberyn sitam esse*) und dies das Volk des genannten Dorfes besetzt hat." Der König übergab dies seinem Goldschmied, nämlich "sechzig Joch Boden mit Weingärten und Grundstücken unter dem Rechtstitel Salamons (*nomine iuris Salomonis*)... so wie dies die Adeligen von Szárberény und andere dortige Völker gezeigt haben, und sich verpflichteten sich, falls sie zukünftig Kenntnis von weiteren Gütern erhalten, die dem Anteil Salamons zustehen, (*quid plus de terra porcionem ipsius Salomonis contingente*), in diese Máté einzuführen." Der König wollte ausdrücklich, daß "unser Goldschmied, Máté, und dessen Erben dieses Gut Salamons immerwährend und unwiderruflich mit sämtlichen Einkünften, Rechten und Zubehör besitzen sollen, wie dies bekanntlich Salamon besaß, unter dem Rechtstitel der Erbschaft (*iure hereditario*)."¹² Máté übergab dann 1297 diesen "seinen ganzen Besitzanteil in Szárberény (*totam possessionariam porcionem suam in Zarberyn habitam*)... der zuvor dem ohne Erben verstorbenen Salamon gehörte (*que quoniam Salomonis... sine herede decedentis fuisset*)... mit allem Nutzen, samt Ackerböden, Gründen, Weingärten, Wiesen, Wäldern, Auen und Zubehörten jedweder Art (*cum omnibus suis utilitatibus, terris scilicet arabilibus, sessionibus, vineis, fenetis, silvis, nemoribus et aliis quibuslibet pertinenciis*)" laut Urkunde des glaubwürdigen Ortes Tihany der Kirche von Veszprém.¹² Sie erhielt also 1297 den "ganzen Besitzanteil" Mátés, so wie ihm diesen 1270 Stephan V. spendete, der König aber spendete ihm seinen als Erbteil nach dem kinderlos verstorbenen Salamon. Die Kirche von Veszprém erhielt demnach

¹¹Bolla, Ilona: A jogilag egységes jobbágyosztály kialakulása Magyarországon (Entwicklung der rechtlich einheitlichen abhängigen Bauernklasse in Ungarn). Budapest, 1983. (Értekezések a történelmi tudományok köréből, 100. – Abhandlungen aus dem Bereich der Geschichtswissenschaften, 100.) S. 107-108 und Anmerk. 15.

¹²Urkunde Stephans V. vom Jahr 1270: AUO Bd. III. Pest 1862. S. 237-238; Urkunde des Konvents von Tihany aus dem Jahr 1297: AUO Bd. V. Pest 1864. S. 176-177.

den Erbteil, der dereinst gelegentlich der Teilung Salamon zugefallen war, in diesem Fall bestimmte also die einstige Besitzteilung mit einer Stabilität von mehreren Jahrzehnten das Ausmaß des Besitzteiles.

Ein beredtes Beispiel dafür, wie die Besitzteilung die "portiones" innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit verändern kann und wie in diese oder jene "portio" neben ganzen Siedlungen – selbstverständlich – auch bestimmte Teile einzelner Siedlungen geraten können, sind die wiederholten Besitzteilungen des Somos-Zweiges des Geschlechtes Aba in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. János Karácsonyi stellt fest, daß "anfangs an der vom Begründer des Zweiges erbauten Burg Somos alle ihm entsprossenen Familien beteiligt waren" und erörtert aufgrund der Teilungsurkunde vom Jahr 1291 "wie die fünf Söhne Péters I. die noch vor 1280 geerbten Güter aufgeteilt haben: György I. erhielt den jenseits des Hernád-Flusses gelegenen Besitz (das Gebiet des späteren Dorfes Kőszeg) und Lemes an der Tárca; Miklós I. bekam Abos und Szinnye (eher in den Komitaten Abaúj und Sáros); Tamás I. Bolyár und Puch (heute unbekannt); János I. Nagy- und Kis-Budamér, Mihály aber erhielt Berette und Terebő; in Somos entfielen auf jeden Sohn zehn Grandstücke (dem Ausdruck der Urkunde gemäß: mansiones).

Die auf diese Weise erfolgte Teilung wurde vorerst durch den Tod Tamás' I. gestört, indem sich seine Brüder an seinen Gütern nicht friedlich zu teilen vermochten. Schließlich einigten sie sich darin, daß János I. von den Gütern Tamás' I. Puch im Ganzen erhält, demgegenüber mußte er aber auf seine eigenen zehn Grundstücke in Somos, sowie auf sämtliche Rechte bezüglich aller anderen Güter von Tamás' I. verzichten".¹³

Die Anwendung des Begriffs beschränkte sich freilich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht nur auf die Privatgüter: in den 1270er Jahren können wir beispielsweise wiederholt über die *possessionariae portiones* des Stiftes Garamszent-benedek lesen.¹⁴

Wichtige Angaben liefert uns Ende des 13. Jahrhunderts über den allgemeinen Gebrauch des Ausdrucks *portio possessionaria* jener undatierte Beschluß des königlichen Rates, den die handschriftliche Tradition mit dem Gesetz Andreas' III. vom Jahr 1298 verschmolzen erhalten hat, und von den in diesem kodifizierten Rechtsinstitutionen und ihrer Terminologie festgestellt werden konnte, daß sie vom Ende der Arpadenzeit stammen. Dieser Ratsbeschluß kodifiziert in ungarländischem Recht den Begriff der Gewalttätigkeit, der Vorweisung falscher Urkunden und sonstiger Straftaten, für ihre Ermittlung die Untersuchung (*inquisitio*), als Strafe hingegen die Enthauptung, und hier wird auch zum ersten Mal die Haftung geregelt. Diese Rechtsnorm wendet die *portio possessionaria* als rezipierten Fachausdruck in folgenden Zusammenhängen an: zur Bezeichnung der zu pfändenden Güter bis zur Bezahlung der sowohl wegen öffentlicher Straftaten bemessenen wie auch von kleineren

¹³Karácsonyi, János: A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig (Die ungarischen Geschlechter bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts) Budapest, 1900–1901. Bd. I. S. 65 ff. Teilungsurkunde aus dem Jahr 1291, die der Palatin Amadé und mehrere andere Mitglieder des Geschlechtes Aba ausgefertigt haben, AUO Bd. X. Budapest 1873. S. 70–71.

¹⁴Monumenta Ecclesiae Strigoniensis. Ed. F. Knauz. Bd. I. Strigonii, 1874. S. 612–614.

Geldbußen, für die Güter der Verüber von Verwandtenmord ("si quis autem fratrem suum uterinum, patrualem vel generationalem seu condivisionalem interemerit") und vorsätzlichem Totschlag, für das Gut eines die Bezahlung des *lucrum camerae* verweigern den Adeligen, als Synonym der auf gerichtlichem Weg zu verschaffenden Güter, sowie bei der Regelung der beim Besitzverkauf zu übernehmenden Haftung.¹⁵

Die *portio possessionaria* gehört daher zu jener Schichte der Rechtsterminologie aus der Arpadenzeit, die auch im besprochenen Ratsbeschluß zu finden ist.

Die Besitzteilung und die Abgrenzung schufen also den Besitzteil – Erbteil zur Zeit der Arpaden. Zwischen denen diese Teilung erfolgt ist, waren die beteiligten Verwandten, die beteiligte Verwandtschaft (*generatio condivisionalis*). Die natürliche Grundlage deren war die Abstammung vom Besitzerwerber, vom gemeinsamen Vorfahren, war es doch selbstverständlich, was die Prälaten und Barone in einer ihrer Urkunden vom Jahr 1299 folgendermaßen formuliert haben: "die von altersher gespendeten Besitze gelten als Erbschaft (*pro hereditatibus habeantur*)".¹⁶

Diese Begriffe und Rechtsinstitutionen waren im 13. Jahrhundert weit und breit bekannt und wurden angewendet, und zwar nicht nur beim königlichen Hof, sondern genauso auch in der Landespraxis. Schon allein zwecks Nachweises der landesüblichen Rezeption und Verbreitung der Terminologie ist es nicht uninteressant die Urkunde des Zipser Kapitels vom Jahr 1300 zu erwähnen. Diese handelt von der Vereinbarung einer dortigen streitenden Adelsverwandtschaft. In dieser entartete sich der Hass schon derartig, daß sogar Raub und Verwandtentötung vorgekommen sind. Zweck der Vereinbarung ist, "daß infolge des benachbarten und angrenzenden Zusammenwohnens zukünftig unter ihnen kein Blutvergießen und gewaltsame Aneignung von Gütern vorkommen mögen, sondern daß sie sich fern voneinander niederlassend einander mit verwandtschaftlicher Liebe behandeln können (*sanguinis effusio et potencialis rerum ablacio deinceps non contingat inter ipsos propter contiguam et vicinam commanionem, ymo pocius a sese procul residentes amore se presequi valeant fraterno*)". Die vertragschließenden Parteien "erklärten, daß sie blutsverwandt sind, dem gleichen Stamm entspringen, vom gleichen Sitz und Besitznest stammen, daß sie beteiligte Verwandte sind und sich... in ihrem ganzen Erbe... das ihnen unter dem Rechtstitel der Erbschaft gebührt... geteilt haben (*se consanguineos, ab una et eadem stirpe propagatos de uno loco sessionali et area possessionaria processos et esse generacionem condivisionalem affirmantes... divisionem... in omnibus hereditatibus ipsorum... ipsos iure hereditario communiter tangentibus fecerunt...*)".¹⁷

Die alltäglichen Tatsachen und Bedürfnisse der Erbschaft und des Besitzes ließen im 13. Jahrhundert die *nova donatio* durch das Staatsregime, den Herrscher anzuwenden. Die neue Donation regelte die durch das Leben aufgeworfenen, praktischen

¹⁵Neue Ausgabe des erwähnten Beschlusses des königlichen Rates: *Döry, F.-Bónis, G.-Bácskai, V.*: *Decreta Regni Hungariae 1301- 1457*. Budapest 1976. S.389-396. Im Text berufen wir uns auf die Artikel II, IV, VI, VIII und XII. Über die in diesem kodifizierten Rechtsinstitutionen und Terminologien s. *Gerics, József*: Über das Rechtsleben Ungarns um die Wende des 13-14. Jahrhunderts. *Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös Nominatae, Sectio Historica*, tom. XVII. Budapest, 1976. S.45-80.

¹⁶*Wagner, H.-Lindeck-Pozza, I.*: Urkundenbuch des Burgenlandes. II. Band. Graz-Köln, 1965. S.328.

¹⁷HO Bd. VI. Budapest, 1876. S.456 ff.

Fragen: den Kreis der rechtmäßigen Besitzer und Erben irgendeines Gutes. Neben anderen Rechtsinstitutionen mußte auch diese das regeln, wer zu was berechtigt ist. Hinsichtlich ihres Ursprungs stand sie demnach in unmittelbarer Verwandtschaft zu der Besitzteilung. Außerdem vermochte sie Schutz gegenüber einer Störung des Besitzes von seiten des Königs zu gewähren. In welcher Eigenschaft regelte der König all diese Fragen? Die zu erteilende Antwort beeinflusst jedoch in vielem unsere Kenntnisse, die sich auf die Auffassung über die ungarische königliche Gewalt in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts beziehen.

Als Ausgangspunkt wollen wir den Friedensvertrag wählen, der 1291 zwischen den Beauftragten des österreichischen Herzogs Albrecht und denen Andreas' III. abgeschlossen wurde. Der Arenga gemäß verkündet das "auf Eingebung des Heiligen Geistes schriftlich niedergelegte Recht dem Ruf der Heiligen Schrift laut, daß für die durch keinerlei Gesetze eingeschränkten, großmächtigen Fürsten der Länder (prepotentibus terrarum principibus) es die größte Ehre ist, wenn sie frei vom Zwang des Gesetzes das Joch des Gesetzes freiwillig auf sich nehmen und sich dem zum Besseren anspornenden, heilsamen Zwang verpflichten". Dem Friedensvertrag gemäß "wird der Herr Herzog Albrecht dem König Andreas alle zum königlichen Recht gehörenden Burgen zurückgeben, die unmittelbar dem König und dem regnum gebühren... Der Herr König wird alle aus Österreich oder aus jedweden Teil Deutschlands stammenden Menschen in seinen in Ungarn unter rechtschaffenem Titel erworbenen Gütern und Rechten so beschützen, daß der ordentlichen iurisdictio jene Gewalt, die dem König, als dem warhaftigen und gesetzmäßigen Herrn des Landes zusteht, in allem unangetastet bleibe (... dominus Albertus dux restituet omnia castra iuris regalis ad regem et regnum immediate spectantia... dominus rex quemlibet de Austria vel de qualibet parte Alemannie in aquisitis iusto in Hungaria possessionibus et iuribus conservabit salva in omnibus auctoritate iurisdictionis ordinarie ad regem tamquam ad verum et legitimum terre dominum pertinente)".¹⁸ Andreas kam in diesen Punkten des Friedensvertrages seiner im Krönungseid übernommenen Verpflichtung nach, daß "er das, was von Ungarn in fremde Hände, zu deutschen Fürsten geraten war, zurückgewinnt und in seine alten Rechte wider einsetzt".¹⁹ Das gleiche wünschte von ihm der Artikel 21 des Gesetzes vom Jahr 1298: "Wenn irgendeinen Teil des Landes gleichgültig welcher König unter dem Titel irgendeines Rechtes veräußert hat, sei der Herr König verpflichtet diesen für das königliche Recht zurückzugewinnen, damit Ungarn, gleich irgendeinem vollständigem Recht, die Unversehrtheit seiner Teile genießen könne... (Et si aliqua pars regni quocunque titulo vel colore per quemcunque regum alienata extitisset, teneatur revocare et idem Dominus Rex ad jus regium, ut regnum Hungariae quasi quoddam jus totum suarum possit partium integritate gaudere...)"²⁰

¹⁸Text der Friedensurkunde: in Anmerkung 16, gen. Werk. S.251 ff.

¹⁹Den Krönungseid zitiert: *Bartonek, Emma*: A koronázási eskü fejlődése 1526-ig (Die Entwicklung des Krönungseides bis 1526). Sonderabdruck aus dem Jahrgang 51 (1917) der Zeitschrift Századok. S.10.

²⁰*Kovachich Martinus Georgius*: Supplementum ad vestigia comitiorum apud Hungaros... Budae, 1798. tom I.S. 118. – Vgl. *Kring, Miklós*: A magyar államhatár kialakulásáról (Über die Ausgestaltung der ungarischen Staatsgrenze). A Gróf Klebelsberg Kunó Magyar Történetkutató Intézet Évkönyve (Jahrbuch des nach Kunó Graf Klebelsberg benannten Ungarischen Institutes für Geschichtsforschung). Bd. IV. Budapest, 1934. S.20–22.

Aus dem 13. Jahrhundert kennen wir seit der Zeit Andreas' II., der Entscheidung des Papstes, die mit dem Wort *Intellecto* beginnt, durchwegs zahlreiche königliche Aktionen, welche die 'überflüssigen', 'unverdienten', 'gesetzwidrigen' Donationen überprüfen, und jene, die sich als solche erwiesen, zurückzogen. Auch Karl I. (1308-1342) befaßte sich mit der Bekräftigung von königlichen Gütern anhand derartiger Besitzzurücknahmen. Der unzweifelhafte Zweck dieser Verfahren war der Schutz und die Wiederherstellung des königlichen Eigentums. Wir dürfen aber auch einen anderen, ebenfalls bestehenden Zweck nicht außer acht lassen, der allerdings bei weitem nicht so augenfällig ist wie der erstere.

Auf diese beiden Zwecke macht uns die im zitierten Punkt des Friedensvertrages vom Jahr 1291 enthaltene Differenzierung entschieden aufmerksam. Demnach bestehen 'zum königlichen Recht gehörende solche Burgen, die unmittelbar dem König und dem *regnum* zustehen', und es gibt solche 'Besitze und Rechte', die unter 'wahrhaftigem Titel' erworben werden können, jedoch so, 'daß über diesen jene Gewalt der ordentlichen *iurisdictio* in allem unbeschadet bleibt (*auctoritate iurisdictionis ordinariae*), die dem König, als dem wirklichen und gesetzlichen Herrn des Landes zusteht'. Der Schlüssel zur richtigen Erklärung ist die Kenntnis des Begriffs *iurisdictio ordinaria*. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß wir hier dem *terminus technicus* des Römischen Rechtes gegenüberstehen, den das Mittelalter interpretiert hat:

Den Begriff wenden die *Digesta* (2,1,3) bei der Erklärung des *imperium* des *praetor* nach Ulpianus wie folgt an: "*Imperium autem aut merum est aut mixtum. Merum est imperium habere gladii potestatem ad animadvertendum facinorosos homines, quod etiam potestas appellatur. Mixtum est imperium, cui etiam iurisdictio inest, quod in danda bonorum possessione consistit. Iurisdictio est etiam iudicis dandi licentia.*"

Ein unmittelbarer Beweis der Kenntnis der zitierten Ulpianus-Stelle im 13. Jahrhundert in Ungarn und deren mittelalterliche Erklärung ist das für die Kirche von Esztergom (Graan) ausgefertigte Privileg des Königs Ladislaus IV. vom 18. April 1288. Hier heißt es: "... nachdem wir aus Gnaden unserer Erlösers den königlichen Thron bestiegen haben, hat man uns die für die heilige Kirche von Esztergom ausgefertigten Urkunden unserer Vorfahren, der Könige von Ungarn seligen Andenkens über die Freiheit jener Völker vorgelegt, über denen die heilige Kirche von Esztergom – wie allgemein bekannt – *merum et mixtum imperium* besitzt, über ihren Leibeigenen und Vasallen aber in allem eine uneingeschränkte Strafgewalt (*liberam in suos iobagiones ac vassallos per omnia potestatem*), welche Urkunden... ausdrücklich das enthalten, daß alle Völker der heiligen Kirche von Esztergom, wo immer sie sich auch in unserem Lande befinden, ihre sämtlichen Güter und Dörfer, jede für sie gemachte Donation, das heißt ihr immobiles Gut... sich ausschließlich vor die Gerichtsbarkeit des Erzbischofs stellen müssen, in jedwedem Prozeß, in schwierigen oder leichteren, in großen oder geringeren Angelegenheiten, nämlich jene, die auf den erzbischöflichen Gütern leben, als seine eigenen Leibeigenen gelten und als solche bezeichnet werden; die übrigen Leibeigenen aber, nämlich die der hochwürdigen Herren, des Propstes und des Kapitels der Kirche von Esztergom, sind nicht verpflichtet vor irgendeinem anderen Richter...

zu erscheinen nur vor dem Propst der Kirche von Esztergom oder vor dem Richter das heißt Gespan des Propstes und des Kapitels, den zu jener Zeit sie ernennen...²¹

Diese Urkunde trägt all das, was als Befugnis der Kirche von Esztergom, aufgrund der königlichen Donation dem der Kirche zuerkannten *merum et mixtum imperium* entnommen werden kann, vor. "Die uneingeschränkte Strafgewalt über den Leibeigenen und Vasallen" ist einfach das *merum imperium* selbst. Die Ernennung der Richter ist die ein Element der *iurisdictio* darstellende *iudicis dandi licentia*, die Beteiligung der Leibeigenen und Vasallen am Boden der Kirche hingegen ist die *danda bonorum possessio*, die auch *iurisdictio* heißt.

Die Rechtsinstitutionen Ungarns vom 13. Jahrhundert erscheinen also hier in der Terminologie des Römischen Rechtes ausgedrückt. Aufgrund dessen kann auch das festgestellt werden, wie dieses Zeitalter den auf das *mixtum imperium* bezüglichen Satz der *Digesta* ausgelegt und angewendet hat: "Das *mixtum imperium* ist jenes, in dem auch die *iurisdictio* inbegriffen ist, da sie aus der Donation des Besitzes von Gütern besteht. *Iurisdictio* ist auch die Befugnis zur Ernennung der Richter." Jene Wendung also der Friedensurkunde vom Jahr 1291, wonach der ungarische König eine *iurisdictio ordinaria* über den in Ungarn, 'unter rechtschaffenem Titel erworbenen' 'Gütern und Rechten' österreichischer und deutscher Untertanen besitzt, heißt in den Begriffen jener Zeit, daß dem König über diesen die *danda bonorum possessio*, die Donation des Besitzes von Gütern zusteht.²²

Die Friedensurkunde unterscheidet demnach entschieden das, über dem der König das Donationsrecht besitzt von dem, was dem König und dem *regnum* unmittelbar zusteht. Dieser Tatsache verlieh der Friedensvertrag eine Formulierung nach dem Römischen Recht, sie brachte aber nicht der Vertrag zustande und auch nicht er legte sie als erster nieder. Auch eine Urkunde von König Béla IV. aus dem Jahr 1263 kennt diese Tatsache und wendet sie an. In dieser schenkt der König dem Tafelmeister Lörinc den *comitatus Locsmánd* (Lutzmannsburg) und die Burg *Lándzsér* (Landsee), "die früher als königliche Donation Miklós, der Sohn Barochs besaß, nach dessen kinderlosen Ableben aber den königlichen Händen zufielen, diese gehörten bekanntlich niemals als *dignitas* oder *dominium* zum königlichen Eigentum, sondern als vakant gewordene Besitze für Donationszwecke des Königs... (... *que autem Nicolao filio Baroch concessione regia collata fuerunt, sed eo demum decedente sine liberis ad manus regias sunt redacta et ideo semper non tanquam dignitas vel dominium ad proprietatem regiam, sed quasi quedam possessio excaderitialis ad donationem regiam pertinere dinoscuntur...*)."²³

Im Jahr 1263 steht also der Unterschied zwischen königlichem Eigentum und königlicher Donation ohne die Terminologie des Römischen Rechtes uns gegenüber. Dieser letzteren fallen die Besitze der ohne Erben verstorbenen Adeligen zu, und diese

²¹In Anmerkung 14. gen. Werk. Bd. II. S.232.

²²Die Auslegung der Friedensurkunde vom Jahr 1291 aufgrund der Esztergomer Urkunde vom Jahr 1288 liegt auf der Hand, indem im Jahr 1288 das Privileg von Ladislaus IV. der gleiche rechtsbewandte Erzbischof Lodomér verschaffte, der 1291 einer der ungarischen Beauftragten bei der Verhandlung und einer der Erteiler der Urkunde war.

²³In Anmerkung 16. gen. Werk. Bd. I. S.293.

schenkt der König naturgemäß anderen Adeligen! Diese hinsichtlich der Gesamtheit der Grundherrenklasse grundlegende Aufgabe des Königs gestaltet unter anderem einen mittelalterlichen ungarischen Staat ohne König für unverstellbar. Im Friedensvertrag vom Jahr 1291 versprach Andreas die österreichischen und deutschen Untertanen in ihren unter rechtschaffenem Titel erworbenen Gütern in Ungarn zu belassen, in der Weise, daß hierbei über diesen die "ordentliche inrisdictio" des Königs unbeschadet bleibt. Dieser Vorbehalt war eine Garantie dafür, daß diese Besitze im Falle eines kinderlosen Ablebens ihrer deutschen Herren der Donation des ungarischen Königs zurückfallen, der diese würdigen ungarischen Adeligen weiterverschenkt. Das ist das Wesentliche des im Krönungseid Andreas' enthaltenen Integritätspunktes und der Verfügung des Gesetzes vom Jahr 1298: "Ungarn, als gesamtes Recht, möge die Unversehrtheit seiner Teile genießen...". Prinzipiell ist jeder Adelige Anwärter auf einen herrenlos gebliebenen Besitz, welcher der königlichen Donation zufiel. Der König ist auch vom Gesichtspunkt des Adels verpflichtet die Unversehrtheit des Landesgebietes zu bewahren, daß sich der Bestand des dem Adel tatsächlich verschenkbare Gebiet, das ein ganzes Recht bildete, nicht vermindere. Indem der König über den Individuen und den Gruppen des Adels stand, vertrat und verkörperte er den ganzen in seinen Interessen, er regelte den Besitz und die Erbfolge. Das war die Rolle des Staatsoberhauptes im Mittelalter im wahren Sinne des Wortes. Unserer Untersuchung gemäß war auch die "neue Donation" ein Mittel dieser regulierenden Tätigkeit in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.²⁴

²⁴Iván Borsa hat demnach unbedingt Recht, indem er die Urkunde von Ladislaus dem Kumanen aus dem Jahr 1281, in der die neue Donation erwähnt wird, für authentisch betrachtet (RA Nr. 3113). Unseres Erachtens kann aus dem gleichen Grund das Vorkommen der neuen Donation in der Urkunde RA Nr. 3102 auch diese nicht für verdächtig erscheinen lassen.